

21.04.2018

„Erzieher starten mit Schulden im Beruf“

Angehende Absolventen sprechen über Herausforderungen. Die BBS I strebt zusätzlich eine Teilzeitausbildung an.

Unser Leserin
Karen Wachendorf
aus Gifhorn fragt:

Gibt es für die sozialpädagogische Assistenz auch eine Aufstiegsförderung?

Die Antwort recherchierte
Daniela König

Gifhorn. Was ist die Wurzel des Fachkräftemangels bei den Erziehern, der gerade mit Blick auf die kommende Kita-Beitragsfreiheit in Niedersachsen für tiefe Sorgenfalten sorgt? „Ich hätte nicht gedacht, dass der Beruf des Erziehers so unattraktiv ist“, brachte es



„Wenn ich Einnahmen und Ausgaben zusammenrechne, habe ich 130 Euro zu wenig.“

Annika, Schülerin der Fachschule Sozialpädagogik der BBS I, lässt sich zur Erzieherin ausbilden.

eine Zuhörerin auf den Punkt, die angehenden Absolventen der Fachschule Sozialpädagogik der BBS I in Gifhorn lauschte. Das Team nahm das Vorhaben des Landkreises, Stipendien für Erzieher in spe einzuführen, zum Anlass, eine Informationsveranstaltung zu initiieren. Im Beisein von Vertretern aus Politik und Verwaltung beschrieben Schüler die Ausbildungsbedingungen, zeigten Kurzfilme mit persönlichen Biografien und machten an konkreten Fallbeispielen deutlich, wo es hakt – nämlich am Geld.

Denn die theoretische und praktische Ausbildung müssen die angehenden Erzieher aus eigener Tasche zahlen. Nur für Stufe II, die Fachschule Sozialpädagogik, können sie eine sogenannte Aufstiegsförderung beantragen. Auf die Frage von Stadtratsmitglied Karen Wachendorf, ob dieses Finanzierungsmodell auch in Stufe I, die Ausbildung zur/in Sozialpädagogischen Assistentin/en, zum Tragen kommt, sagte Yvonne Büniger-Ernstson als Abteilungsleiterin für Sozialpädagogik und Pflege: „Nein, es gibt zwar ein Schüler-BaFög, aber das ist an harte Bedingungen geknüpft.“

Unterm Strich bleibt den angehenden Absolventen ein dickes Minus. Annika rechnete beispielsweise vor, dass ihr nach Abzug von Faktoren wie Miete und Unterhaltskosten pro Monat knapp 130 Euro fehlen. Wer ein Darlehen zurückzahlen muss, macht weitere Schulden.

Viele leben noch bei ihren Ri-



Wer Erzieher werden möchte, muss sich eine teure vierjährige Ausbildung leisten können. Dieses Foto zeigt beispielhaft Betreuerinnen der Kita Gifhornchen am neuen Standort Allerwelle.

Archivfoto: König

tern, um Miete zu sparen, und werden von ihnen finanziell unterstützt. Wie die Schülerinnen Jonna und Lydia anhand einer Umfrage darstellten, würden 73 Prozent einen Nebenjob ausüben. „Jeder sagt: ‚Ihr werdet dringend gebraucht! Aber die Absolventen starten mit Schulden in den Beruf‘“, beklagt Büniger-Ernstson.

Die Stipendien des Landkreises seien da sehr willkommen. Die angedachte monatliche Finanzspitze sollen Stipendiaten erhalten, wenn sie sich verpflichten, danach für mehrere Jahre im Landkreis Gifhorn zu arbeiten. „Das wäre ein Zeichen, dass der Beruf des Erziehers auch gesellschaftlich mehr anerkannt wird. Wir müssen bedenken, dass die Menschen 600 Stunden monatlich arbeiten

Zudem stärken die Stipendien die Mobilität der Schüler und sorgen dafür, dass die pädagogischen Fachkräfte in der Region gehalten werden“, meint Lehrer Sven Ernstson.

Und danach sieht es derzeit aus. Zwei Drittel der Auszubildenden an den BBS I wollen nach ihrem Abschluss im Landkreis bleiben, sagte Schüler Niklas. Nur ein Drittel wolle ins Ausland, sich weiterbilden oder habe anderswo bessere Angebote im Visier.

In diesem Jahr werden laut Büniger-Ernstson 34 Erzieher fertig ausgebildet sein. Trotzdem fehlen, so schätzt es Karin Single vom DRK, landkreisweit noch immer 100 Erzieher. Für Stufe I gebe es bereits mehr als 100 Bewerberinnen.

Zwei- auf Dreizügigkeit aufstocken müsse. 70 Bewerber gebe es für Stufe II.

Von einer dualen Ausbildung hält Büniger-Ernstson eher wenig. Der Grund? Qualitätsverlust. „Dort wird bis zu 70 Prozent weniger Unterricht gemacht. Daher sind wir derzeit dabei, Gespräche zu führen, wie wir berufsbegleitend eine Teilzeitausbildung auf den Weg bringen können.“ Und stellvertretende Schulleiterin Heike Strauch ergänzt: „Dann würde sich die Ausbildungszeit von zwei auf vier Jahre verdoppeln. Unser Antrag bei der Landesschulbehörde wäre es aber, diese durch eine Sonderprüfung auf drei Jahre zu senken, um die Attraktivität noch weiter zu erhö-